

Rheinisches Städtebundtheater in Neuß.

„Maria Magdalena“, ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Man erlebte unter Richard Josts Regie eine von künstlerischem Ernste durchdrungene Aufführung. Nicht, daß alle Rollen des Stückes auf der Bühne zu „Menschen“ geformt gewesen wären (dazu fehlt den meisten der jungen Schauspieler die innere Festigung), so lebte doch jeder einzelne so sehr in seiner Aufgabe, daß Atmosphäre tragischer Schicksalserfüllung geschaffen wurde. Und das ist ganz im Sinne Hebbelscher Dramatik, in der das einzelne Individuum nur als Glied der tragischen Kette wirkt. Wir fragen uns: Ist in diesem Drama „Maria Magdalena“ die tragische Verknötung innere oder äußere Notwendigkeit? Ist das Schicksal wirklich so zermalmend oder führte den Dichter nur das strenge dramatische Gesetz? Hier ist es ein höchst fragwürdiger Ehrbegriff, dem Meister Anton (Mlois Herrmann gab ihn mit markanter, un durchdringlicher Haltung) opfert. Für ihn ist die Mangellosigkeit des bürgerlichen Namens das Höchste, ihr opfert er in Verblendung und Blindheit die Tochter Klara. Sie, die ganz gewiß nicht Schuldlose, gibt ihr und ihres Kindes Leben hin, um den bürgerlichen Ruf des Vaters und seine Achtung vor sich selbst nicht zu erschüttern. — Die edle Gestaltung dieser hübschen Magd Maria Magdalena ist Hebbels dauerndes Werk — hier in Neuß hatte man ihre Darstellung Charlotte Jaeke übertragen. Mit wenig Kunst, in einfachen Linien und echter Ergriffenheit gab sie die Tochter Klara auch in der Erscheinung durchaus glaubhaft. Meisters Antons Frau fand in Grete Böhme eine würdige Vertreterin, ihr Sohn Carl lebte in einem künstlichen Krampf, der sich immer wieder in Armen und Fäusten auslösen will. Walter Dehmichen als Leonhard und Leo Bieber (Sekretär) dienten dem Gesamtgeschehen.
Scha.

Rheinisches Städtebundtheater in Neuß.

Wenn Meister Anton am Ausgang des Hebbelschen Trauerspiels „Maria Magdalena“ sagt: „Ich begreife die Welt nicht mehr“, so mögen wir uns wohl fragen: begreifen wir seine Welt denn noch? Wenn er vor seinem Gewissen und vor Gott als Schuldloser bestehen kann, so sollte ihm der Spott und das scheele Auge der Bürger nicht wehtun. Er aber opfert in geistiger Beschränktheit seinem Ehrbegriff, opfert ihm seine Tochter, und sie reiht ein keimendes Leben und zwei Männer, die sie liebten, mit sich in den Tod. — Hebbels tragische Dichtung ist bei allem so hoheitsvoll, das Schicksal der Maria Magdalena so wirkungsvoll und konsequent gestaltet, daß die Aufführung des Trauerspiels ein ernsthaft strebendes Ensemble dennoch immer reizen wird. — Die Neusser Inszenierung unter Richard Josts Spielleitung wahrte den „bürgerlichen“ Charakter des Wertes und fand gleichwohl in Charlotte Jaeke eine aus dem Milieu ins Heroische wachsende Magdalena, die das Spiel zu tragisch verklärten Gipfelpunkten führte. Hier war es die Kunstlosigkeit, die Ergriffenheit auslöste. Die übrigen Darsteller waren mit Ernst beteiligt und lebten ganz in der feinen Atmosphäre, die jene Maria Magdalena schuf. H. Sch.